Krakauer Zeitung.

Nr. 183. Freitag, den 12. August **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. August d. J. den Posten des Finanz-Prokurators bei der Finanz-Prokuratur für Oesterreich ob und unter der Enns, dann Salzburg, mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrathes dem Ober-Finanzrathe bei der gedachten Finanz-Prokuratur, Dr. Joseph Obermiller, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. August d. J. dem Reserve-Korporal, Wenzel Stanzig, des 8. Genie-Bataillons, in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr während eines Seesturmes muthig vollbrachten Rettung zweier Knaben vom sicheren Untergange, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen und zu gestatten geruht, daß dem Führer Pollaschek, des 1. Genie-Bataillons, welcher durch Muth und Entschlossenheit zum Gelingen der Rettung beigetragen hat, das Allerhöchste Wohlgefallen hierüber zu erkennen gegeben werde.

Der Justizminister hat die bei dem Landesgerichte zu Hermannstadt erledigte Landesgerichtsrathsstelle dem Kreisgerichtsrathe zu Klausenburg, Friedrich Bömches, verliehen.

Der Justizminister hat eine bei dem Landesgerichte zu Kaschau erledigte Landesgerichtsrathsstelle dem Komitatsgerichtsrathe zu Rima-Szombath, Samuel Henszelmann, verliehen.

Der Justizminister hat den Stuhlrichteramts-Aktuar zu Rahó, Nikolaus von Füzesséry, und den Auskultanten, Paul v. Ardényi, zu provisorischen Gerichts-Adjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Bereghszász ernannt.

Die Oberste Rechnungs-Kontrolsbehörde hat den Rechnungs-Offizialen der k. k. Gefällen- und Domänen-Hofbuchhaltung, Johann Suchy v. Weißenfeld, zum Rechnungsrathe bei dieser Hofbuchhaltung ernannt.

Veränderungen in der kais. königl. Armee.

Ernennungen und Beförderungen:

Der Feldmarschall-Lieutenant August Graf Degenfeld-Schonburg, Kommandant der II. Armee, zum kommandirenden Generale im Venetianischen, im Küstenlande, Kärnthen und Krain, und der Feldmarschall-Lieutenant, Moriz Freiherr v. Lederer, zu dessen ad latus für die Geschäfte des Landes-General-kommando in Verona;

der General-Major und Truppen-Brigadier, Anton Ritter Mollinary von Monte-Pastello, unter gleichzeitiger Eintheilung in den General-Quartiermeisterstab, zum Chef des General-Stabes der II. Armee;

der Oberstlieutenant, Demeter Neskovits, des Infanterie-Regiments Dom Miguel Nr. 39, und

der Major, Willib. Theis, des Infanterie-Regiments Graf Wimpffen Nr. 22, zu Grenadier-Bataillons-Kommandanten in ihrem Regimente; endlich

der Kriegs-Kommissär, Franz Lorenz, der Kriegs-Marine, zum Ober-Kriegs-Kommissär zweiter Klasse.

Verleihungen:

Den pensionirten Hauptleuten erster Klasse, Karl Kunze und Gottfried Steiger, der Majors-Charakter ad honores.

Pensionirungen:

Der Feldmarschall-Lieutenant, Anton Graf Bergen,

der General-Major und Landes-Artillerie-Direktor in Wien, Friedrich v. Duras, und

der Marine-Ober-Kriegskommissär erster Klasse, Alois Du Bois de Fiennes.

Quittirung:

Der Major, Friedrich Graf Westphalen, des Adjutanten-Korps, ohne Beibehalt des Militär-Charakters.

Am 10. August 1859 ist in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet worden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 145 den Erlaß des Ministeriums des Innern vom 30. Juli 1859, giltig für den gesammten Umfang des Reiches, womit die Allerhöchst bestätigten fürstlich Thurn- und Taxis'schen Hausgesetze kundgemacht werden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 12. August.

Die „Wiener Zeitung" schreibt: In vielen ausländischen und selbst in österreichischen Blättern begegnen wir in Betreff der Wiedereinsetzung der Dynastien von Toscana und von Modena einer Unklarheit der Anschauung, welcher entgegenzutreten wir uns berufen fühlen. Den genannten großherzoglichen und herzoglichen Häusern ist ihr Territorialbesitz und dessen Souverainetät durch die allgemeinen europäischen Traktate verbürgt. Die Artikel 98 bis 102 der wiener Kongreßacte vom 9. Juni 1815 sind Bestimmungen des in Kraft stehenden europäischen Völkerrechtes. In Folge des letzten Krieges und begünstigt von den dadurch erzeugten Zuständen hat eine revolutionäre Faction die rechtmäßigen Souveraine der italienischen Herzogthümer genöthigt, ihre Länder zu verlassen. Sie haben Verwahrung gegen diese Gewaltthat eingelegt und ihren Rechten nichts vergeben. In den Friedenspräliminarien zu Villafranca sind sodann die beiden kriegführenden Kaiser übereingekommen, daß der bezeichnete rechtswidrige Zustand ein Ende nehmen müsse, daß der Großherzog von Toscana und der Herzog von Modena in ihre Staaten zurückkehren. Die Kaiser von Oesterreich und Frankreich haben damit ihren Willen und ihre Absicht ausgesprochen, bei Feststellung des Friedens die in Folge des Krieges eingetretenen anormalen Zustände in Toscana und Modena wiederum auf das normale, den allgemeinen Völkerrechtsverträgen Europa's entsprechende Rechtsverhältniß zurückzuführen. Diese Feststellung, welche zugleich den Rechtsanforderungen entspricht, zu denen sowohl die übrigen Kontrahenten der wiener Kongreßacte, als die betreffenden großherzoglichen und herzoglichen Häuser berechtigt sind, ist ein völkerrechtlicher unantastbarer Act. Das Widerstreben gegen seine Verfügung geht lediglich von der revolutionären Faction aus, welche sich in den Besitz der Gewalt gesetzt hat und immer noch die dortigen Bevölkerungen terrorisirt. Mit der Beseitigung dieser revolutionären Gewalt wird der Rechtszustand von selbst, in friedlichster Weise und unter dem Beifalle der überwiegenden Mehrzahl der Landesangehörigen eintreten. Die Art und Weise, wie dieses zu bewerkstelligen sei, mag Gegenstand der Berathung unter den Kabineten sein, denen die Fürsorge für die Verwirklichung der Friedensgrundlagen obliegt; nimmermehr aber kann — mit Beachtung der Autorität des Rechtes wie der Autorität der Macht — zugegeben werden, daß eine zwischen zwei Großmächten vereinbarte Stipulation zur Aufrechthaltung von Rechtstiteln, die unter dem Schutze des europäischen Völkerrechtes sich befinden, als noch in Frage stehend angesehen werde.

Die „Morning-Post," das Organ Lord Palmerstons, stellt heute die Behauptung auf, daß es lediglich Sache der italienischen Nation sei, über Wiedereinsetzung oder Beseitigung der verdrängten Dynastien zu entscheiden. Ferner behauptet das erwähnte Blatt, daß die Züricher Conferenz nicht berechtigt sei, den italienischen Staaten eine Conföderation aufzunöthigen. Endlich deutet dasselbe die Schwierigkeiten an, welche die Einsetznng der Ehren-Präsidentschaft des Papstes mit sich bringen werde, da diese nur durch eine Säcularisirung seiner Regierung und durch Beschränkung seiner weltlichen Macht möglich wäre. Eines Theils sei nicht anzunehmen, daß Se. Heiligkeit sich diese Beschränkung werde gefallen lassen, ebenso wenig würden die katholischen Mächte ihm solche aufnöthigen. Eine Reform des Kirchenstaates sei daher unmöglich, weil dieselbe lediglich nur durch freiwillige Zugeständnisse oder durch einen Druck von Außen erzielt werden könnte und ein wie der andere Ausweg undenkbar sei. (Die Ungeneigtheit der päpstlichen Regierung, Concessionen zu machen, meint die „Independance", gehe daraus hervor, daß dieselbe auf die dringenden diesfalls gestellten Anforderungen des Herzogs von Grammont mit einer Apologie der römischen Zustände geantwortet habe. Gleichzeitig wird das Gerücht, daß die päpstliche Regierung die Einführung des Code Napoleon zugestanden habe, als unbegründet bezeichnet). Nach der „Morning-Post" ist also eine Lösung der italienischen Frage durch eine Vereinbarung wie sie nach dem Project von Villafranca unter den italienischen Souveränen zu Stande kommen soll, ein Ding der Unmöglichkeit und nur insofern denkbar, daß die Nation selbst die Angelegenheit entscheide.

Auch die „Times" ist für eine Reorganisirung Italiens „von unten herauf." Sie ebenfalls vindicirt den Bevölkerungen der einzelnen italienischen Staaten das Recht der Selbstbestimmung. Es ist dies abermals einer jener anmuthigen Scherze, in welchen das leichtbewegliche Weltblatt sich so gern gefällt. In Italien sind nämlich ganz andere Verhältnisse als in Indien, wo man noch vor Kurzem damit beschäftigt war, die autonomischen Gelüste der einheimischen Bevölkerung von Kanonen wegblasen zu lassen, ganz andere Verhältnisse als auf den jonischen Inseln, deren Bewohner man erst kürzlich gezwungen, von den beredten Lippen eines britischen Sendboten zu vernehmen, welch' ein schändliches Laster der Undank und wie verwerflich der Gedanke einer Losreißung vom Mutterlande sei. Was dort mit der größten sittlichen Entrüstung verdammt wurde, hat hier seine volle Berechtigung und in der That scheinen die revolutionirten Landstriche Italiens völlig entschlossen von der ihnen mit solcher Bestimmtheit vindicirten Erlaubniß einen umfassenden Gebrauch zu machen. In Modena, Toscana und in den Legationen ist man emsig beschäftigt durch Plebiscite den Willen der souveränen Nation zu constatiren, in Parma wurde, wenn anders die heute eingetroffenen Nachrichten gegründet sind, ohne viele Umschweife die rothe Republik ausgerufen. Nach den Grundsätzen, welche das Organ des britischen Premierministers und im Einklang mit diesem die „Times" aufstellt, ist auch dieser Zustand der Dinge als eine natürliche, vollberechtigte Consequenz des mit einem Cynismus sondergleichen proclamirten Grundsatzes der Volkssouveränetät zu betrachten. Es wird große Mühe kosten, die Zustände in Italien wieder mit den Institutionen der übrigen europäischen Staaten und mit den vernünftigen Grundlagen jeder staatlichen und socialen Ordnung in Einklang zu bringen; im höchsten Grade bedauerlich bleibt es aber zu sehen, daß diese Schwierigkeiten von einer Seite her vermehrt werden, von welcher man dies jetzt, wo die Urheber der Bewegung selbst alles aufbieten, ihrer wieder Herr zu werden, am allerwenigsten erwarten konnte. Jedenfalls ist das Verlangen, eine Macht, welche solche Grundsätze aufzustellen im Stande und zu vertreten bereit ist, von der Regelung der italienischen Verhältnisse fern zu halten, ein völlig berechtigtes.

Der „A. A. Z." meldet man aus Paris, daß Frankreich vom Papst förmlich aufgefordert wurde die Ordnung in den Marken und in der Romagna wieder herzustellen. Mehrere katholische Mächte haben dasselbe Ansinnen an Frankreich gerichtet. Bezüglich deßhalb wurde der Herzog von Grammont von Rom zur Consultation hieher berufen. Ferner bestätigt es sich, daß zu der eventuellen Execution das 5. Armeecorps bestimmt ist, welchem nicht das Glück sich unter dem Prinzen Napoleon für die Italiener zu schlagen zu Theil geworden war.

Ueber das angebliche Vermittelungsproject, das in Villafranca einen so entschiedenen Einfluß gehabt haben soll, schreibt man dem Londoner „Herald" jetzt: „Der französische Kaiser wies einige ungünstige Bedingungen vor, so als seien sie zwischen Preußen und England vereinbart, und die besseren, die er dann vorschlug, hatten offenbar Anspruch auf unbedenkliche Annahme. Preußen, scheint es, hat nie ein Wort von diesen Bedingungen gewußt, sondern Graf Persigny legte sie plötzlich Lord Palmerston vor und wünschte, daß England sie unverweilt annehme. Lord Palmerston willigte darein und verlangte nur, der Form wegen, Zeit, um die Zustimmung der Königin einzuholen. Ihre Majestät befand sich in Osborne und es verstrich daher einige Zeit, bevor die Antwort ankam; als sie kam, hatte die Königin mit vollem Rechte ihre Zustimmung versagt, indem sie dieselbe von einem vorher abzuhaltenden Cabinetsconseil abhängig machte. Darauf wollte Louis Napoleon nicht warten. Graf Persigny hatte Lord Palmerston's Jawort telegraphisch abgesandt und indem es so die halbe Wahrheit war, daß die englische Regierung die vom Grafen Persigny vorgeschlagenen ungünstigen Bedingungen angenommen hatte, stellte sie der Kaiser Napoleon so dar, als wären die neutralen Mächte entschlossen, ihre Annahme zu erzwingen. (Telegraphischen Nachrichten zufolge hat Palmerston die Richtigkeit jener Beschuldigung geleugnet.)

Aus London wird der „NPZ." von zuverlässiger Seite als eine verbürgte Thatsache geschrieben, daß die französischen Marschälle Anfangs Juli gegen ein Verbleiben im oberitalienischen Festungsviereck bei dem Kaiser protestirt hatten. Die Hitze, die Krankheiten, der Mangel an Belagerungsgeschütz, die noch immer starke österreichische Armee machten den Rückzug über

Feuilleton.

Karl Joseph Lipiński.

Lipiński, einer der bedeutendsten Koryphäen des Violinspiels, wurde zu Radzyn, einem Städtchen in der Woywodschaft Podlachien (Ziemia Łukowska), im heutigen russischen Königreich Polen (Gouvernement Lublin) geboren. Ueber das Datum seiner Geburt sind zwei abweichende Angaben vorhanden: im amtlichen Taufschein nämlich wird der 30. October 1790 genannt, während nach glaubwürdigen Familiennachrichten der Geburtstag des Meisters auf den 4. November desselben Jahres fallen soll. Frühzeitig schon begannen sich die Schwingen von Lipiński's großer Musikbegabung zu regen. Nichtsdestoweniger wurde ein geregelter Unterricht erst im siebenten Lebensjahre aufgenommen.

Der Knabe lernte zuerst dasjenige Instrument, auf welchem er später so Außerordentliches und in seiner Weise Unerreichtes leistete: die Violine, und zwar unter Anleitung seines Vaters. Dieser war zwar Naturalist, aber doch so erfahren und bewandert in musikalischen Dingen, daß die adeligen Herrschaften, in deren Dienst er als Güterbevollmächtigter stand, ihn mit der Bildung und Einrichtung ihrer Privatkapellen betrauten. Namentlich war dies der Fall bei einigen galizischen Edelleuten in der Umgebung von Lemberg, wohin Lipiński's Vater in Folge der im Jahre 1794 stattgehabten Ereignisse sich gewandt hatte.

Der junge Lipiński machte auf der Violine so schnelle und überraschende Fortschritte, daß er den Händen seines väterlichen Lehrmeisters bald entwuchs und sich demnächst lediglich auf ein autodidaktisches Studium angewiesen sah. Unter diesen Verhältnissen kam sein zehntes Lebensjahr heran, als er plötzlich die Violine bei Seite legte und statt dessen das Violoncell zu seinem Instrument erwählte.

Zu diesem Wechsel wurde Lipiński vielleicht mit durch die Bekanntschaft eines Lemberger Beamten Namens Krenes bestimmt, welcher in ganz vorzüglicher, kunstgeübter Weise das Violoncell spielte und an dem der jugendliche Musensohn ein bis dahin entbehrtes Vorbild für die Studien gefunden hatte. So sehr es sich nun auch der neu gewonnene Mentor angelegen sein ließ, seinen jungen Freund mit Rath und That in musikalischer Hinsicht zu unterstützen, so war er doch auch gleichzeitig die Veranlassung, daß der gelehrige Schüler schließlich wieder zur Violine zurückkehrte, indem er darauf hinwies, daß ein Violoncellist immer mehr oder weniger nur eine untergeordnete Stellung einnehmen könne, wohingegen einem Violinisten die erste Position im Orchester offen stehe.

Dieser Ansicht beipflichtend, griff Lipiński wieder zur Violine, obwohl er es auf dem Violoncell bereits so weit gebracht hatte, um mit entschiedenem Erfolge Rombergsche Concerte bewältigen zu können.

Die Zeit und Mühe, welche er auf das Violoncell verwandt, war keineswegs verloren. Im Gegentheil: seine linke Hand hatte dadurch eine sehr zweckmäßige technische Ausbildung und Festigkeit erlangt, ebenso wie die Bogenführung an Kraft und Energie nothwendig dabei gewinnen mußte. Lipiński verdankte daher wohl, wie er auch selbst glaubt, die bewundernswerthe Größe, Breite und Fülle seines Violintones dem Umstande, eine Zeitlang Violoncell gespielt zu haben, womit indessen keineswegs gesagt sein soll, daß auf diesem Wege jeder Violinist gleich glückliche Resultate erzielen dürfte.

Das Ansehen, welches Lipiński als ausübender Künstler sich allmählich erworben hatte, bewirkte seine 1810, also im zwanzigsten Lebensjahre, erfolgende Berufung als Concertmeister an das Lemberger Theater. Er bekleidete diesen Posten bis 1812.

Während dieser Zeit hatte er häufig Gelegenheit, sich öffentlich als Concertspieler hören zu lassen, und im Bewußtsein seiner jugendlichen Kraft, sowie seines eminenten Talentes unternahm er es mehrmals, an einem und demselben Abend unmittelbar nach einander sich mit Solo's auf der Violine und dem Violoncello zu produciren. Später freilich wiederholte er dieses etwas gewagte Experiment nicht weiter, obschon er noch lange Zeit hindurch immer wieder einmal gelegentlich zu seinem Vergnügen Violoncell spielte, bis endlich auch dies unterblieb.

Nachdem Lipiński zwei Jahre hindurch die Concertmeisterstelle am Lemberger Theater bekleidet hatte, trat er in die Functionen des Kapellmeisters, während sein bisheriger Posten dem Violinisten Serwaczyński, dem nachmaligen Lehrer Joseph Joachim's, übertragen wurde.

Als Kapellmeister hatte er Gelegenheit, eine in Anbetracht seiner früheren Verhältnisse gesteigerte künstlerische Thätigkeit zu entwickeln. Alle vorzüglichen neuen deutschen, französischen und italienischen Opern der dermaligen Zeit wurden von ihm mit unermüdlichem Eifer einstudiert und aufgeführt. Dies war mit Schwierigkeiten verbunden, aus denen der höchst strebsame, unaufhaltsam vorwärts drängende Künstler indeß einen nicht geringen Vortheil zog. Da Lipiński nämlich nicht Clavier spielte, jenes Instrument, welches für einen Dirigirten beim Einstudieren als zweckmäßigstes Surrogat des Orchesters dient, so war er gezwungen, die Proben mit der Violine zu halten.

Dieser Umstand gab ihm Veranlassung, doppelstimmig zu accompagniren, abgesehen davon, daß er sich öfters genöthigt sah, den Eintritt der Singstimmen

den Mincio nothwendig. Der Befehl dazu war unterzeichnet; der Rückzug würde an demselben Tage, wo der Waffenstillstand nach langen Bemühungen des Kaisers L. Napoleon vom Kaiser von Oesterreich angenommen wurde, begonnen haben. Dieses und der abmahnende Brief des Kaisers Alexander, so wie die Erfahrungen, welche der Prinz Napoleon auf seiner militärischen Promenade durch die Herzogthümer von dem intensiv revolutionären Gewühle gemacht hatte, waren die unmittelbaren Motive des Kaisers der Franzosen zum Waffenstillstand und Frieden.

Granier de Cassagnac beschuldigt in seinem Artikel über die Befestigung von Antwerpen die Engländer, daß sie aus Antwerpen einen großen Brückenkopf machen wollen, der ihnen erlauben würde, auszuschiffen und sich nach Gutdünken auf dem Continente zu etabliren. Diese Erklärung sei die einzige mögliche eines Projectes, „welches in jedem Jahre bei der Rückkehr Sr. Majestät des Königs der Belgier aus London an die Tagesordnung komme.“ Wie sich von selbst versteht, erblickt Herr Granier de Cassagnac in dem Project ein System feindseliger Gesinnung gegen Frankreich, das so viele Beweise seiner friedlichen Gefühle und seiner Mäßigung gegeben habe; aber er stellt es dem Publikum anheim, die Schlußfolgerung seines Anklageactes gegen England zu ziehen. Daher denn auch die Verschiedenartigkeit derselben. Die Einen halten den — kaiserlichen — Artikel für einen bloßen Ausfall, die Anderen für eine Verwarnung, auf welche, falls sie die gewünschte Wirkung nicht hervorbringen sollte, ein diplomatisches Veto folgen würde, und sie schenken dem Gerüchte Glauben, daß die Seepräfecten neuerdings die Weisung erhalten hätten, sich mit der Entwaffnung der Kriegsschiffe nicht zu übereilen.

Aus Anlaß der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs von Schweden Karl XV. hat bekanntlich der Prinz Wasa es für nöthig gehalten, in Schreiben an die Höfe von Wien, St. Petersburg, Berlin, London und Kopenhagen eine Verwahrung seiner Erbrechte auf den Thron von Schweden niederzulegen. Graf Mandelström hat nun in Folge dessen eine Circular-Depesche an die königl. Gesandtschaften im Auslande erlassen, in welcher er bemerkt, daß Prinz Wasa bereits zum zweiten Male eine solche Verwahrung einlegt. Aus Anlaß der ersten im Jahre 1844 gemachten habe der verstorbene König damit geantwortet, daß er die Ordonanz vom 10. Dezember 1812, welche jeden Verkehr mit den Gliedern der früheren Dynastie bei schweren Strafen untersagt, für aufgehoben erklärte. In Bezug auf die jetzige Verwahrung sei er ermächtigt, zu erklären, daß der König Karl XV. gegen einen solchen Schritt nichts einzuwenden habe, wenn derselbe dem Prinzen in seinem Unglück einigen Trost gewähren könne, und daß man aus Achtung vor einem so großen Mißgeschick gerne eine Anmaßung übersehe, welche bei der schwedischen Nation sich durchaus keiner Sympathien erfreue.

Auf Java sollen sich unter der einheimischen Bevölkerung Anzeichen kundgeben, daß die Ereignisse in Indien nicht ohne Einfluß auf die Stimmung derselben geblieben sind. Man ist deßhalb in Haag beschäftigt, die Colonial-Armee einer Reorganisation in der Weise zu unterziehen, daß dieselbe lediglich aus europäischen Elementen bestehen solle.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. August. Der Ankunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in Ischl wird in den letzten Tagen des Monats August entgegengesehen.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna hat dem Prager St. Ludmila-Frauenverein 200 fl. zu spenden geruht.

Ihre k. Hoheiten der Herr Erzherzog Karl Ferdinand und Gemalin werden übermorgen von Selowitz hier wieder eintreffen.

Se. königliche Hoheit Herr Erzherzog Maximilian von Este ist am 4. d. M. von seiner Sommer-Residenz Ebenzweier in das Redemptoristen-Missionshaus nach Puchheim (in Oberösterreich) abgereist, um daselbst das auf Sonntag, den 7. August fallende Fest des h. Alphons Maria von Liguori mitzufeiern. Puchheim, auf der Vöklabrucker Straße gelegen, ist eines der ältesten und größten Schlösser Oberösterreichs, welches der Herr Erzherzog Maximilian im Jahre 1852 der Redemptoristen-Congregation behufs der Errichtung eines Buß- und Missionshauses überließ, und von welchem die PP. Redemptoristen Oberösterreich durchziehen, um in den verschiedenen Gemeinden Missionen abzuhalten. Gegenwärtig befinden sich in Puchheim die aus Modena vertriebenen Redemptoristen-Priester und Cleriker, welche, von Sr. königlichen Hoheit eingeladen, einstweilen hier ihr Domicil aufzuschlagen, daselbst der Veränderung der Dinge in den Herzogthümern und ihrer Restauration entgegensehen.

Der Adjutant des Fürsten von Montenegro, Oberst Bucovich, ist von Cettinje hier angekommen.

Herr FML. von Ramming ist von Verona hier angekommen.

Herr FML. v. Soksewich, welcher zum Gouvern ur und commandirenden General im Banate ernannt wurde, wird übermorgen von Agram hier eintreffen und begibt sich in Kürze auf seinen neuen Posten nach Temesvar.

Die „Gazz. di Venezia“ vom 6. enthält in ihrem nichtamtlichen Theil einen längeren Artikel, in welchem die, wie es scheint, noch immer von einem Theile der Bevölkerung gehegten politischen Illusionen und Hoffnungen widerlegt werden, und darauf hingewiesen wird, in welch grellem Widerspruch derartige Träumereien mit dem Ernst der Thatsachen stehen, und wie thöricht es sei, den Termin der anfänglich für den 14. Juni gehofften Räumung Venedigs nun abermals auf den 15. August zu verlegen. „Die Politik“ — schließt die Gazz. di Venezia — „nährt sich nicht von Hoffnungen, sondern überläßt Träumereien den Dichtern. Sie stützt sich auf Thatsachen und Rechte, wägt das Nützliche und Mögliche ab, zieht die gegenseitigen Interessen der Völker, welche die erlauchte Familie Europa's bilden, in Berücksichtigung, und erhält mit unermüdlicher, geduldiger Thätigkeit jenes Gebäude unerschütterlich aufrecht, das man das Gleichgewicht nennt, und das die Gerechtigkeit zum Fundamente, den Frieden zum Ziele, den Fortschritt und die Civilisation zu Ergebnissen hat. Diese Politik hat bereits ihre Beschlüsse gefaßt, sie verkennen wollen, hieße gegen das eigene Heimatland wüthen. Möge daher die Bevölkerung mit ruhigem Verstande und leidenschaftslos die Situation erwägen, und dann gestehen, welche Partei sich den Vorwurf der Absurdität machen muß. Wer dies nicht thun wollte, würde die Folgen, die aus einer allzustarken Erregtheit der Gemüther entstehen konnten, sich nur selbst zuzuschreiben haben.“

Deutschland.

Die „Frankfurter Postztg.“ schreibt unterm 8. d. M.: „Blutige Raufereien zwischen den einzelnen Truppengattungen der hiesigen Bundesbesatzung, die am Freitag Abends ihren Anfang nahmen, haben seitdem eine so bedenkliche Ausdehnung gewonnen und werden von beiden Seiten mit so viel Erbitterung fortgesetzt, daß im Interesse der Ruhe unserer Stadt und der Sicherheit ihrer Bürger und Einwohner eine durchgreifende Abhilfe dringend zu wünschen ist. Nach den blutigen Schlägereien in den ersten Abendstunden des vorigen Samstags, die sich vom Friedberger-Thor bis in die Straßen der inneren Stadt fortsetzten und dort einige Stunden lang Unruhe verbreiteten, sind, so viel wir wissen, Militär- und Civilbehörden eingeschritten, um weiteren Störungen vorzubeugen. Aber neue Raufereien, die gestern Nachmittag in verschiedenen Theilen der Stadt neue Beängstigung veranlaßt und sogar heute Vormittag sich wiederholt haben, scheinen entschiedenere Maßregeln zu erheischen.“

Das in Stuttgart erscheinende „Deutsche Volksblatt“ brachte vor nicht langer Zeit die Nachricht, Carl Vogt in Genf, der frühere Parlamentsabgeordnete, mache mit Französischen und russischen Geldern für beide Staaten Propaganda; einem Redacteur in Württemberg habe er 30,000 Fl. angeboten, wenn er im Sinne Louis Napoleon's schreibe u. s. w. (Auch die „Augsb. Allg. Ztg.“ brachte einen ähnlichen Artikel, datirt aus London.) Das „Fr. J.“ hört man mit Bestimmtheit versichern, daß Vogt einen Stuttgarter Advocaten mit Einreichung einer Klage gegen das Volksblatt „wegen schwerer Ehrenkränkung“ beauftragt hat. (Ist denn Ehre etwas, an dessen Werth Vogt noch glaubt? Sie ist ja etwas Geistiges, das sich weder sehen, noch greifen läßt.)

Frankreich.

Paris, 8. August. Der Artikel Granier's über die Befestigung von Antwerpen ist gestern nicht allein im „Constitutionnel“, sondern auch in dem „Pays“ erschienen. Er hat die Börse sehr beunruhigt und scheint zu beweisen, daß man in officiellen Kreisen die Antwerpener Angelegenheit sehr ernst nimmt. Von der Friedensnote, welche im „Moniteur“ erscheinen soll, wird nicht mehr gesprochen, dagegen nimmt die Desarmirung der Flotte ihren Fortgang. Man glaubt, daß die Züricher Conferenz, welche heute ihre erste Sitzung hält, mindestens drei Wochen dauern wird, was im Verhältniß zu den Schwierigkeiten, welche die Conferenz zu lösen hat, nicht zu viel ist. Zu diesen Schwierigkeiten gehören auch die im Kirchenstaate unerläßlichen Reformen, zu denen der Papst seine Zustimmung zu versagen scheint und welche die katholischen Mächte von ihm schwerlich erzwingen werden. Auf die wiederholten und dringenden Aufforderungen des französischen Gesandten in Rom, Herzogs v. Grammont, mit Reformen vorzugehen, hat, dem Vernehmen nach, die päpstliche Regierung mit einer Apologie der römischen Institutionen geantwortet. — Der „Moniteur“ bringt das Programm des Volksfestes, das am 15. August in Paris gefeiert werden soll. Morgens 6 Uhr verkündigen Kanonenschüsse der Invaliden den Beginn des festlichen Tages. In den zwölf Arrondissements von Paris theilen die Maires und Mitglieder der Wohlthätigkeits-Büreau's Spenden an die Armen aus. Um 1 Uhr Messe in der Metropolitan-Kirche und Tedeum, dem die großen Staatskörper, so wie die Civil- und Militair-Behörden, beiwohnen; in allen übrigen Kirchen Tedeum nach dem Hochamte. Das Volksfest findet gleichzeitig auf der Esplanade der Invaliden, auf der Seine und an der Barriere du Trône von 1 Uhr bis 6 Uhr Nachmittags statt. Auf der Esplanade der Invaliden spielen abwechselnd zwei große Militair-Pantomimen- und zwei Akrobaten-Theater, und um 4 Uhr steigt ein großer Luftballon. Auf der Seine wird zwischen der Alma- und der Jena-Brücke Fischerstechen ausgeführt. An der Barriere du Trône werden Militär-Pantomimen und Seiltänzer-Kunststücke aufgeführt. Um 1 Uhr finden unentgeltliche Festvorstellungen in der großen Oper, dem Theatre-Français und 13 anderen pariser Theatern statt. Das Nachtfest besteht in Beleuchtung des öffentlichen Gartens und des abgeschlossenen Parterres der Tuilerieen mit gefärbten Gläsern und Laternen; der Eintrachtsplatz und die große Avenue der Elysäischen Felder, so wie die Rivolistraße, der Tuilerieenhof, der Carrousselplatz, der Napoleonische Hof, die Quais, die Brücken, der Industriepalast, das Marsfeld, die Centralhallen u. s. w., so wie alle öffentlichen Gebäude, werden mit Flaggen, Blumengewinden ꝛc. geschmückt und beleuchtet, das Marsfeld mittelst elektrischen Feuers, das Stadthaus mittelst einer prachtvollen Gas-Illumination. Um 9 Uhr Abends wird auf den Höhen des Trocadero und der Jenabrücke ein Feuerwerk, ein anderes an der Barriere du Trône abgebrannt. — Dem „Pays“ zufolge werden die Truppen am 14. August in folgender Ordnung defiliren: 1) die Soldaten, welche die auf den Schlachtfeldern weggenommenen österreichischen Fahnen tragen; 2) der Kaiser und sein Generalstab; 3) die kaiserliche Garde, den Marschall St.-Jean-d'Angely an der Spitze; 4) das 1. Armee-Corps, den Marschall Baraguay d'Hilliers an der Spitze; 5) das 2. Armee-Corps, den Marschall Mac-Mahon an der Spitze; 6) das 3. Corps, Marschall Canrobert an der Spitze; 7) das 4. Corps, Niel an der Spitze. Die eroberten österreichischen Kanonen werden den Zug schließen. Die Verwundeten werden an der Spitze ihrer betreffenden Regimenter sein. — Die Turcos fangen jedoch schon nach einer kurzen Anwesenheit an, dem pariser Publikum sehr mißliebig zu werden. Sie erheischen überall die Gastfreiheit gleichsam als ein ihnen zuständiges Recht und machen den ausgedehntesten Gebrauch davon. Sie haben schon vielfach zu Ruhestörungen und sonstigen unangenehmen Auftritten an öffentlichen Orten direkte Veranlassung gegeben. — Der „Moniteur de la Flotte“ bringt wieder einen Artikel über die Entwaffnung in den Oceanhäfen, worin es heißt: „Bald wird Alles wieder in der gewohnten Ordnung in den See-Arsenalen sein und die Ruhe wird der fieberhaften Thätigkeit folgen, die das vom Kriege hervorgerufene Ergebniß außerordentlicher Verhältnisse war. Die Heimkehr der Truppen geht rasch von Statten und wird in einigen Tagen vollbracht sein. Die Transportflotte wird dann gleichfalls entwaffnen und das Evolutions-Geschwader tritt seine Uebungen wieder an.“ — Die Stadt Paris wird dem Kaiser und der Armee am 20sten einen großen Ball im Industrie-Pallaste geben. — Der „Moniteur“ füllt abermals drei Spalten mit dem Verzeichnisse eingelaufener Beglückwünschungs-Adressen. — Durch kaiserliches Dekret vom 6. August ist der Minister des Innern, Herzog von Padua, zum Großoffizier der Ehrenlegion befördert worden. — Nach der „Patrie“ bleibt der Fürst Richard von Metternich als österreichischer Botschafter in Paris. — Der Prinz Napoleon ist von seinem Ausfluge nach Cherbourg wieder in Paris zurück. — Der Herzog von Malakow (Marschall Pelissier), dessen Kommando erloschen ist, hat am Sonnabend Nancy verlassen.

Auch von dem Oberbefehlshaber des Mittelmeer-Geschwaders, Vice-Admiral Romain-Desfossés, bringt der „Moniteur“ nachträglich noch einen langen Bericht, der von Lussin piccolo, 23. Juli, am Bord des Linienschiffes „Bretagne“ datirt ist. Dieser Bericht schließt mit dem nachstehenden eigenhändigen Briefe L. Napoleons an den Vice-Admiral: Valeggio, 11. Juli 1859. Mein lieber Admiral! Bis zum 15. August ist Waffenstillstand geschlossen; ich bitte Sie deshalb alle Schiffe, die nicht auf offener See zu lassen nöthig sind, nach Lussin zurückzuschicken. Wenn der Friede nicht zu Stande kommt, zähle ich auf die Energie der Flotte und auf die Geschicklichkeit ihres Führers, um mit dem Landheere das Ziel, das ich mir vorgesteckt, zu erreichen. Wenden Sie die Zeit bis zum 15. August dazu an, die Mannschaften zu üben, Recognoscirungen nach allen Küsten zu machen und Nachrichten über die schwachen Punkte des Feindes einzuziehen. Empfangen Sie die Versicherung meiner Freundschaft. Napoleon.

Einem Börsenblatte schreibt man aus Paris: „Was ich Ihnen vor einigen Tagen schrieb, tönt jetzt von allen Lippen. Herr v. Morny hat die Häuser ersten Ranges aus der Finanzwelt und die großen Industriellen um sich versammelt und sie der aufrichtigsten Friedensliebe des Kaisers versichert. Ich brauche nicht abermals zu wiederholen, wie solche Worte hier wirken. Lebten wir nicht in der stillen Jahreszeit, so hätte ich sicherlich von den großartigsten Plänen zu berichten, mit denen sich in Folge dessen die Börse und ihre Größen tragen. Seit einigen Tagen erzählt man sich, und ich führe das als Beispiel des Kommenden an, daß die Wechsel-Agenten das auf dem Place de la Bourse belegene Börsengebäude für die kleine Summe von 6 Millionen Francs zu kaufen beabsichtigen. Die Regierung wird, so spricht man, für jene sechs Millionen am Quai ein Palais für das Handelsgericht aufführen lassen. Der Kaiser wird dem Minister der öffentlichen Arbeiten in officieller Kundgebung die Pläne vorführen, an deren Realisation sofort zu schreiten sei. Das soll das Friedenspfand sein, das man dem besorgten Europa entgegenträgt.

Seit einigen Tagen circulirt hier die Abschrift eines Briefes, den Louis Napoleon nach der Schlacht von Solferino an den Herzog von Grammont, Gesandten in Rom, gerichtet haben soll. Dieses Schreiben, dessen Inhalt jedenfalls höchst merkwürdig ist, dessen Echtheit natürlich aber nicht garantirt werden kann, lautet wie folgt: „Es ist sehr wichtig, daß die Bevölkerungen des römischen Staates genau wissen, daß zwischen den Handlungen und Worten des Chefs der französischen Nation kein Widerspruch bestehen darf. Er drückte ein lebhaftes und tiefes Gefühl aus, als er sagte, daß ihm die Unabhängigkeit Italiens sehr am Herzen liege, aber er versprach zu gleicher Zeit, die Souveränetät des Papstes in Rom, die als nothwendig anerkannt worden ist für 156 Millionen Gewissen, unbeschädigt zu bewahren. Die Legationen haben geglaubt, sich von Rom lossagen zu können. Der Kaiser würdigt das Gefühl, welches 20,000 Freiwillige in die Reihen der italienischen Armeen geführt hat, die für die Unabhängigkeit kämpften, aber er kann diese Thatsache nicht anerkennen und ihr seine Sanction ertheilen. Für den Augenblick glaubt der Kaiser nicht das Recht zu haben, sich in die inneren Angelegenheiten der Legationen zu mischen. Wenn die Revolution jedoch die Apenninen überschreiten und Rom bedrohen würde, wo sich französische Truppen befin-

---

nebenher zu markiren. Hiernach kann es nicht zweifelhaft sein, daß Lipiński seine Fähigkeit und Fertigkeit im doppelgriffigen Spiel auf der Violine während der Ausübung des Kapellmeisteramtes wesentlich ausbildete und erhöhte. Und in der That ist Lipiński's Kunstfertigkeit in Doppelgriffen aller Art bekannntermaßen immer eine ganz außerordentliche gewesen. Neben seiner anstrengenden amtlichen Thätigkeit als Kapellmeister fand Lipiński noch hinreichende Muße, um vielfach selbstschöpferisch sich zu versuchen. So componirte er Soli für sein Instrument, Ouverturen, Operetten und manches Andere noch.

Auch seine intellectuelle Fortbildung, zu welcher sein Vater schon frühzeitig einen gediegenen festen Grund namentlich durch Erlernung mehrerer Sprachen hatte legen lassen, verabsäumte er nicht, wie denn diesen Künstler von jeher ein unablässiges Streben zur allseitigen Erkenntniß der Dinge in den verschiedenen Bereichen des Wissens auszeichnete, wodurch er sich natürlich wiederum fähiger für das tiefere Verständniß und die erfolgreichere Ausübung seiner Kunst machte.

Lipiński verblieb in seiner Lemberger Stellung bis ins Jahr 1814. Um diese Zeit erhielt er die Kunde von der Anwesenheit Ludwig Spohr's in Wien. Mit Freuden jederzeit bereit, seine Anschauungen zu bereichern und zu lernen, wo sich eine Gelegenheit dazu darbieten könne, machte Lipiński sich sofort auf den Weg nach Wien, um Spohr, den wir jetzt als den Altmeister und Begründer der deutschen Violinschule verehren, so bald als möglich zu hören.

So vollkommen er nun auch in Anbetracht der Leistungen dieses Künstlers den bedeuten den Ruf bestätigt und gerechtfertigt fand, welchen Spohr als Violinspieler damals bereits genoß, so gewann er doch im Vergleich seiner eigenen Leistungen mit denen des deutschen Meisters die Ueberzeugung, daß er selbst für seine Person sich auf einem vollkommen richtigen Wege befinde und daß er keine Ursache habe, seine selbstständig eingeschlagene Kunstrichtung irgendwie zu modificiren.

Dies ist ein charakteristischer Zug Lipiński's. Bei aller vorurtheilsfreien Anerkennung für wirklich bedeutende Leistungen Anderer, hat er sich nie durch Einflüsse von Außen her in seinem Kunststreben beirren lassen: er ist sich stets treu geblieben. In jüngeren Jahren mußte er oft den Tadel und die Mißbilligung seiner einzig dem Edlen, Tiefen und Ernsten zugewandten Richtung von Solchen ertragen, die nach oberflächlicher, einseitiger Art und Weise das Heil der künstlerischen Virtuosität in einer äußerlich brillirenden und blendend in die Augen fallenden Technik zu erkennen vermeinten. Dergleichen Leute ließ Lipiński in dem klaren Bewußtsein dessen, wonach der ächte Künstler zu ringen habe und was die Kunst von ihm verlange, jederzeit unbeachtet, dem selbstgesteckten Ziele mit Ruhe nnd Sicherheit entgegenarbeitend.

In seinen Anschauungen und Prinzipien neu gefestigt, kehrte Lipiński von Wien nach Lemberg zurück. Seine Stellung als Dirigent am Lemberger Theater gab er auf, um sich desto ungestörter und rückhaltloser mit ganzer Kraft seinen Privatstudien, sowohl hinsichtlich des Violinspiels, als auch der Composition, hingeben zu können.

So kam das Jahr 1817 heran, in welchem die Kunde von Paganini's aufsteigendem Stern aus Italien nach Deutschland, überhaupt nach dem nördlichen Europa überscholl. Die Wunder, welche die Zeitungen von den Leistungen dieses seltenen Kunstphänomens mittheilten, zu sehen und zu hören, ließ es Lipiński keine Ruhe. Sogleich beschloß er, sich auf den Weg nach Italien zu machen, um den Gepriesenen aufzusuchen und, wenn möglich, von ihm zu profitiren.

In Mailand angelangt, erfuhr Lipiński, daß Paganini in Piazenza sei. In letzterer Zeit traf er gerade zu einem Concerte des italienischen Violinmeisters ein. Beim ersten Adagio, welches Paganini spielte, verhielt das anwesende Publicum sich still; Lipiński war der Einzige, welcher seinen Beifall zu erkennen gab. Hiedurch die Neugierde seiner Nachbarn erregend, und von mehreren Seiten angesprochen, äußerte Lipiński, daß er selbst Künstler und weither aus dem Norden gekommen sei, um Paganini zu hören. Diese Kundgebung mochte den Landsleuten des großen Virtuosen schmeicheln, denn einige derselben führten den Fremdling nach Beendigung des Concertes auf das Orchester und stellten ihn dem eben Gefeierten vor.

Des folgenden Tages machten beide Künstler nähere Bekanntschaft und nachdem Paganini den fremden Meister gehört, musicirte er nicht allein täglich mit ihm, sondern trat auch in zweien seiner Concerte mit ihm zusammen öffentlich auf, — eine Thatsache, die beide Künstler ehrt und die nicht wenig dazu beigetragen haben mag, daß Lipiński nach erfolgter Rückkehr in die Heimath überall mit dem Enthusiasmus empfangen wurde, der seinen außerordentlichen Leistungen gebührte. Denn so viel Anerkennung man auch immer Lipiński zu Theil werden ließ, so waren doch manche Fälle vorgekommen, in denen sich an ihm das alte Sprüchwort: „Der Prophet gilt nichts im Vaterlande,“ bewährt hatte.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

** Vor Kurzem ist aus Mailand auch der Architekt Prof. Friedr. Schmidt mit Familie in Wien eingetroffen. Er war am Kölner Dombau beschäftigt und bei dem Konkurse für das berliner Rathhaus durch den ersten Preis ausgezeichnet worden. Vor ungefähr einem Jahre wurde er zum Professor an der Mailänder Akademie ernannt. Die sardinische Regierung hatte ihm den Antrag gemacht, in seiner Stellung zu verbleiben,

den, so würden dieselben Widerstand leisten, es wird jedoch für den Kaiser sehr schmerzhaft sein, streng gegen Männer zu sein, die, im ganzen genommen, seine Sympathieen haben. Uebrigens kann man durch solche Demonstrationen, durch halbe Handlungen die Unabhängigkeit Italiens nicht erlangen. Selbst wenn der Sieg den Waffen Frankreichs von neuem zulächeln würde, so wird der Kaiser nicht glauben, daß er allein aus Italien eine Nation machen kann. Ganz Europa wird an diesem großen Unternehmen theilnehmen wollen. Der Herzog von Grammont ist ermächtigt, im Namen des Kaisers den Bevölkerungen der Legationen zu versprechen, daß in dem Congresse, in welchem ihre Geschicke zur Sprache kommen werden, sie im Kaiser den wärmsten Beschützer ihrer Sache haben werden, der sich verpflichtet, die Berücksichtigung ihrer Beschwerden, die Befriedigung ihrer Interessen und die Verwirklichung ihrer legitimen Wünsche aufs schärfste hervorzuheben."

Großbritannien.

London, 8. August. Die Königin, der Prinz-Gemal und fast die ganze königliche Familie schifften sich vorgestern auf der Yacht „Fairy" ein und beehrten die Regatta auf der Rhede von Cowes mit ihrer Gegenwart. Prinz Alfred's 15. Geburtstag wurde wie gewöhnlich durch Festgeläute gefeiert. — Se kgl. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz und der Prinz Adolf sind am Sonnabend von der Insel Wight nach London zurückgekehrt und begaben sich heute nebst der Erbgroßherzogin über Dover nach Deutschland. — Lord und Lady Palmerston haben sich Sonnabends nach Brocket begeben. Graf und Gräfin Persigny sind vorgestern nach dem Brunnenorte Tunsridge Wells abgereist.

In Portsmouth ist am Sonnabend die russische Schrauben-Fregatte „Swetland" (60 Kanonen) mit dem Großfürsten Konstantin an Bord vor Anker gegangen. Se. kais. Hoheit landete später in Ryde (Insel Wight) und wurde dort von Baron Brunnow empfangen. Von englischer Seite fand sich Herr Baker (Vice-Consul für Rußland) an Bord des „Swetland" ein. Als die Fregatte an Spithead vorüberfuhr, wurden keine Salutschüsse gewechselt, weil der Großfürst unter dem Privattitel Admiral Romanoff reist. Gestern jedoch wechselte man Salutschüsse mit dem Flaggenschiff „Victory." Am Donnerstag segeln die drei in Spithead liegenden russischen Schiffe nach dem Mittelmeer ab und werden durch 6 russische Kriegsdampfer aus der Ostsee ersetzt.

Mr. Labouchere's Pairstitel wird dem Vernehmen nach Baron Taunton of Taunton lauten, nach dem Burgflecken, den er über 30 Jahre lang im Hause der Gemeinen vertrat. Als Beispiel von Mr. Labouchere's Uneigennützigkeit erzählt der „Examiner" Folgendes: Als die Eisenbahnen noch in ihrer Kindheit waren, erhielt M. Labouchere's Vater 30,000 Lstr. als Ersatz für den vermeintlichen Schaden, den sein Gut von einer darüber oder daran hingehenden Linie erleiden würde. Mr. Labouchere, Sohn, überzeugte sich nach seines Vaters Tode von der Grundlosigkeit der Voraussetzung und stellte die 30,000 Lstr. zurück. — Die durch Mr. Wilson's Indische Mission erledigte Vice-Präsidentschaft des Handelsamtes ist (nach dem „Globe") Mr. More O'Ferrall angeboten, aber von diesem abgelehnt worden.

Vorgestern Nachmittags um 3 Uhr hat die Mehrzahl der Bauarbeiter in der Umgegend Londons definitiv die Arbeit eingestellt und gegen 4 Uhr begaben sich die Feiernden nach Hause, ohne die öffentliche Ordnung zu stören. Einzelne Etablissements jedoch werden diese Woche fortarbeiten, was daraus hervorgeht, daß die darin Beschäftigten sich nach allgemeinem Brauch eine Tageslöhnung abziehen lassen als Bürgschaft für ihre Rückkehr am Montag. Die Feiernden behaupten, man werde keine Arbeiter aus der Provinz bekommen. Aus 80 Provinzialstädten, darunter Manchester, Birmingham, Liverpool, Bristol u. s. w., haben sie aufmunternde Zuschriften und Geldbeiträge erhalten. Letztere tragen natürlich am meisten dazu bei, den Strike zu verlängern.'

Italien.

Aus Turin wird geschrieben: Garibaldi soll bekanntlich das Commando über die „Armee des mittleren Italiens" übernehmen und es wird vielleicht zu einem Bürgerkriege kommen. Die Situation wird täglich schlimmer, man darf es sich nicht verhehlen. Seit der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien von Villafranca ist im großartigsten Maßstabe gewühlt worden; die Parteien verschmähen keine Mittel; die Mazzinisten haben sich mit den anderen Schattirungen vereinigt; es giebt kein auch noch so verschrieenes Werkzeug der Unordnung, das man nicht benutzt hätte, um die Stipulationen von Villafranca unmöglich oder illusorisch zu machen."

In der Lombardei sind außer in Lodi auch in Crema und in Busto-Arizio Unruhen ausgebrochen. In den beiden ersteren Städten war es auf den Sturz des Gemeinderathes abgesehen; in dem letzteren Städtchen trotzten die Arbeiter den Fabrikherren durch Drohungen eine Erhöhung des Arbeitslohnes ab. Aehnliche Auftritte kamen in Monza vor. Natürlich ist für die liberalen Blätter dies alles nur die Folge der Umtriebe einer „reactionären Minderheit", und das Volk, das so lange „hochherzig" war, als es sich etwa gegen Oesterreichische Behörden erhob, ist jetzt schnell zum „Pöbel" degradirt.

Das Erinnerungszeichen, das dem Kaiser Napoleon und der Kaiserin Eugenie von den Mailänder Damen dargebracht werden soll, wird in einer Marmorgruppe bestehen, welche die Dankbarkeit und die Hoffnung darstellt. Die Ausführung dieser Marmorgruppe ist dem jungen Bildhauer Vela, dessen ausgezeichnetes Talent sehr gerühmt wird, übertragen worden. Der Kaiserin Eugenie sollte von den Mailänder Damen Anfangs ein Album überreicht werden; doch man beschloß bei reiflicherer Ueberlegung, daß zur Dankbarkeit die Hoffnung sich besser fügen würde, als ein Bilderbuch. Das Monument, welches der König Victor Emanuel auf dem Schlachtfelde von Solferino den Franzosen errichten läßt, wird großartig werden; der zu diesem Zwecke bewilligte Kredit ist ein unbeschränkter. Für die Ausführung ist eine öffentliche Bewerbung ausgeschrieben; ein Ausschuß von italienischen und französischen Künstlern wird über die eingegangenen Pläne entscheiden.

Der Eifer der piemontesischen Gastwirthe, den Truppen auf ihrem Durchzuge Unterkunft zu geben, hat eines Sporns bedurft, der ihm in einem eigenem Gesetzerlasse zu Theil wurde, welcher Geldstrafen bis zum Betrage von 200 Fr. gegen diejenigen Wirthe verfügt, die sich weigern, den erwähnten Truppen Quartiere zu Gebote zu stellen.

Man meldet der Turiner „Opinione" aus Modena: „In allen Landestheilen herrscht die Wahlbewegung. Wahlcomité's sind in Modena und Reggio gebildet worden. Mit gespannter Erwartung sieht man der Ankunft des französischen bevollmächtigten Ministers, Herrn de Reizet entgegen, auf dessen Mission man viel Vertrauen hat, indem man hofft, daß er in Anbetracht der hier herrschenden Ordnung und nach Kenntnißnahme der hiesigen öffentlichen Meinung bei dem Kaiser günstig für den Erfolg unserer Angelegenheiten wirken werde."

Die Toscanische revolutionäre Regierung beabsichtigt, angeblich eine Deputation nach Berlin zu schicken an deren Spitze Herr Peruzzi stehen wird.

Briefe aus Bologna vom 3. August melden, daß die Anleihe von sechs Millionen fast ganz durch inländische Subscriptionen gedeckt worden ist.

Die Obersten des 2. und 3. Schweizer-Regiments in Neapel haben ihre Entlassung aus dem neapolitanischen Dienste angesucht und sie ohne Schwierigkeiten erhalten.

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze, 28. Juli, schreibt man der „Agramer Ztg.": Am verflossenen Sonntage hat Fürst Danilo mehr als 1000 Medaillen an jene Montenegriner vertheilt, die sich im vorigen Jahre in der Schlacht von Grohowac durch Tapferkeit ausgezeichnet haben. Eine solche Medaille erhielt Jeder, der einen Türken getödtet, und als Beweis die Nase seines Opfers dem Fürsten gebracht hatte (!!).

Türkei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Sultan das Decret zur Gründung der ottomanischen Bank unterzeichnet hat. Das Actien-Kapital ist auf eine Million Pfund Sterling angenommen, wovon die Hälfte im Inland, die andere Hälfte in England aufgebracht werden soll.

In diesem Augenblicke bildet ein dieser Tage bekannt gewordener Irade das Tagesgespräch, namentlich der Griechen und Armenier. Dieser kaiserliche Irade befiehlt nämlich in lakonischer Weise den hier seit langer Zeit zu ihrem Vergnügen residirenden Erzbischöfen von Ephesus, Derkon, Nicomedien, Heraklea und Calcedonien unverweilt auf ihre Posten zurückzukehren, indem es sich für so hochgestellte Seelenhirten durchaus nicht gezieme, fortwährend von ihren Diöcesen entfernt zu sein.

A[illegible]en.

Aus Washington wird der „New-York Times" berichtet, daß folgende die von dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Mexico übermittelten Grundzüge eines mexicanisch-amerikanischen Vertrages seien: 1) Wegerecht durch die nördlichen Staaten zwischen dem Rio Grande und dem kalifornischen Meerbusen nebst Bürgschaft für Schutz und Sicherheit der Straßen. 2) Wegerecht und werthvolle Transit-Privilegien werden der amerikanischen Gesellschaft gesichert, welche die Landenge von Tehuantepec inne hat. 3) Privilegium, an den Endpunkten der verschiedenen Transitstraßen Waarenlager zu errichten. 4) Das Recht, Truppen und Munition auf jenen Straßen zu befördern und Truppen zum Schutze der Straßen zu senden, falls Mexico seine Pflicht nicht erfüllen sollte. 4) Freier Eingang und Durchgang der an amerikanische Bürger in Arizona consignirten Güter durch die Häfen des kalifornischen Meerbusens und durch Sonora. 6) Vollständige Religionsfreiheit in der ganzen Republik Mexico. 7) Ein Artikel spricht die Bereitwilligkeit der mexicanischen Regierung aus, sich eine Art Protectorat von Seiten der Vereinigten Staaten in modificirter Form — Offensiv- und Defensiv-Bündniß — gefallen zu lassen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 12. August.

* [Protocoll der Mittwochs am 8. Juni 1859 abgehaltenen vereinten Sectionssitzung der Krakauer Handels- und Gewerbekammer.]

Nach Vorlesung und Annahme des Protocolls der jüngst abgehaltenen Sitzung schritt die Versammlung zur Berathung über folgende Programmsgegenstände.

I. Nach Vernehmung des Antwortschreibens der Breslauer Handelskammer vom 10. October 1858 auf die hierämtliche Anfrage vom 27. September v. J. Zahl 1953 hinsichtlich der im Jahre 1857 zu Breslau abgehaltenen Industrie-Ausstellung, wurde mit Rücksicht auf die dermaligen Zeitumstände beschlossen: die am 22. September 1858 zum Beschlusse erhobene Krakauer Gewerbe-Ausstellung auf spätere Zeit zu verschieben.

II. Die Kammer nahm Kenntniß vom Erlasse des hohen k. k. Landes-Präsidiums do dato 21. April 1859 Z. 1091 wegen Niedersetzung der, mit der Enquête über den Verfall der Spiritus-Industrie beauftragten Commission, ferner wegen Berufung des Kammermitgliedes Herrn H. Mendelsohn zum Mitgliede derselben.

III. Das Kammermitglied Herr H. Mendelsohn beantragt „das Ansuchen beim hohen k. k. Ministerium um Ermächtigung des Krakauer Bankfiliales zur Wiederaufnahme von Vorschußleistungen auf Staatspapiere, deßgleichen um Erweiterung dieses Lombardgeschäftes über die demselben ursprünglich eingeräumten (später auf 500,000 fl. eingeschränkten) 700,000 fl. C.-M., zu einer Summe von höherem Belange zu stellen." Der Kammer-Präsident unterstützt den Antrag, obschon er an der Erlangung eines günstigen Resultats zweifeln zu müssen glaubt: zumal gerade jetzt die Nationalbank die Zurückziehung der bei den Bankfilialen auf Staatspapiere vorgeschossenen Summen aus dem Verkehr für nothwendig erachtet, deßhalb auch keine weitere Prolongation als bis zum Monate September l. J. bewilligt. Freilich dürfen die beim Krakauer Bankfiliale verpfändeten Obligationen anstandslos dem Lombard der Wiener Bank überwiesen werden. Allein die unmittelbare Lombardirung von Staatseffecten bei der Nationalbank hat, wie der Herr Antragsteller so eben nachgewiesen hat, für jene Geschäftsleute, welche am Wiener Platze keine Connaissancen haben, manche unliebsame Folge. Insbesondere sind die Kosten eines solchen Geschäfts nicht unbeträchtlich: indem sich für die dießfällige Intervenirung beim Bankinstitute die Wiener Banquiers Seitens der auswärtigen Parteien in der Regel ½ % Provision (für je drei Monate) zahlen lassen. Er bemerkt: daß man aus Anlaß des gedachten Ansuchens dem hohen k. k. Ministerium die Nothwendigkeit der Beihilfe für die hierländischen Gutsbesitzer umsomehr andeuten könnte, als dieselben in der gegenwärtigen Kriegszeit durch erhöhte Steuerforderungen sehr beansprucht seien. Besagte Hilfleistung würde denselben aber hauptsächlich durch Ermöglichung der Realisirung von Vorschüssen auf die in ihrem Besitze befindlichen Grundentlastungsschuldverschreibungen gewährt werden. — Das Kammermitglied Herr A. Gumplowicz stellt zu dem bemeldeten Antrage den Nebenantrag des Inhalts: „Die Kammer möge sich gleichzeitig mit dem Ansuchen um die Wiederaufnahme, respective Erweiterung des Lombardgeschäftes, auch um die Vermehrung des Escompte-Portefeuilles des hiesigen Bankfiliales verwenden." — Der Vorsitzende entgegnet: daß unter den obwaltenden Umständen die allfälligen Bemühungen in dieser Beziehung fruchtlos bleiben dürften, wofern nicht vorher ein hierauf bezügliches Einverständniß mit der Direction des Bankfiliales angebahnt würde. Uebrigens pflichtet er dem gestellten Nebenantrage bei, wenn er auch dafürhalten muß, daß man, bevor irgend eine Maßnahme Seitens der Kamme hierüber zum Beschlusse erhoben werde, die Wohlmeinung der Direction des hiesigen Bankfiliales in dieser Hinsicht einholen möge. Die Versammlung erklärt sich mit der Anschauungsweise des Kammer-Präsidenten durchaus einverstanden.

IV. In Beantwortung einer Anfrage des Krakauer Stadt-Magistrates vom 10. Mai l. J. Z. 9131 in Sachen der vom hiesigen Zimmermeister Franz Flachna angesuchten Bewilligung der Protocollirung seiner Firma, beschloß die Kammer sich dahin zu äußern: „daß mit Rücksicht auf die Geschäftsausdehnung, so wie den hinreichenden Betriebsfond des Bittstellers, kein Anstand gegen die gerichtliche Protocollirung von dessen Firma obwalte.

V. Wegen eingetretener Erledigung der Secretärsstelle ernannte die Versammlung über Antrag des Kammer-Präsidenten im Sinne des §. 27 des provis. Gesetzes vom 26. März 1850 den Johann Grafen Załuski, Mitglied der Krakauer k. k. gelehrten Gesellschaft, zum Kammer-Secretär. Das Bureau der Kammer erhielt den Auftrag, die auf jene Ernennung Bezug habende Anzeige der hohen k. k. Landes-Regierung zu erstatten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Wie aus einer amtlichen Zusammenstellung zu entnehmen, sind in der österreichischen Monarchie seit 1. Juli v. J. 79 neue Postämter errichtet worden. Diese Gesammtzahl vertheilt sich auf die einzelnen Kronländer in nachstehender Weise: Ungarn 27, Galizien 12, Tirol und Vorarlberg 9, serbische Wojwodschaft mit dem Temeser Banate 6, Böhmen 5, Niederösterreichs 3, Siebenbürgen 3, Bukowina 3, Steiermark 2, Schlesien 2, Kroatien und Slavonien 2, Oberösterreich 1 Postamt, Salzburg 1, Krain 1, Küstenland 1, Mähren 1.

Paris, 10. August. Schlußcourse: 3perzent. Rente 69.60. — 4½verz. 96.75. — Staatsb. 567. — Credit-Mob. 845. — Lomb. 562. — Flau, viel Anbote.

London, 10. August. Consols 95⅜.

Olmütz, 28. Juli. Der Auftrieb am gestrigen Schlachtvieh-Markte bestand in 97 Stück einheimischer und galizischer Ochsen, wovon 6 Stück unverkauft zurückgetrieben wurden. Die Preise sind gegen die vorige Woche gestiegen, denn der Centner Fleisches kostete 21 fl. 30 kr. Der höchste Preis per 1 Paar Ochsen hat sich auf 200 fl. mit 840 Pfd. Fleisch und 120 Pf. Unschlitt, der geringste auf 126 Pfund mit 640 Pf. Fleisch und 60 Pfund Unschlitt herausgestellt. Aus 62 Verkaufsposten ergibt sich der Durchschnittspreis auf 168 fl. mit 700 Pf. Fleisch und 80 Pfund Unschlitt.

Krakauer Cours am 10. August. Silberrubel in polnisch Courant 112 verlangt, 108 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 396 verl., fl. 384 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 86 verl., 84 bez. — Russische Imperials 9.60 verl., 9.20 bezahlt. — Napoleond'or's 9.55 verl., 9.15 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.50 verl., 5.25 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.55 verl., 5.30 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 98 bezahlt — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 84.— verl., 82.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 77.½ verl., 76.— bez. — National-Anleihe 81.— verlangt, 79.— bezahlt, ohne Zinsen. Neue Zwanziger, für 100 fl. ö. W. 120 verl., 115 bez.

Lotto-Ziehungen vom 10. August.

Linz	10,	83,	33,	77,	29.
Brünn	72,	7,	77,	46,	80.
Ofen	82,	86,	68,	70,	59.
Triest	38,	41,	84,	82,	65.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Berlin, 11. August. Neuestes Bulletin. Im Verlaufe des Tages haben die Erscheinungen des Druckes etwas nachgelassen, vermehrten sich auch in den Abendstunden nicht in dem Grade als gestern. Im Wesentlichen ist der Zustand Sr. Majestät derselbe.

Berlin, 11. August Mittags. Bulletin. Die gestern Abends wahrnehmbare Verminderung des Druckes auf das Gehirn war heute Morgens noch hervortretend, daher das Befinden Sr. Majestät etwas besser.

Die „Oest. Corr." schreibt: Privatnachrichten aus Parma vom 9. d. M. melden: daß daselbst die Piemontesen verjagt wurden und die rothe Republik proclamirt worden ist. Schrecken und Entsetzen habe alle ehrenhaften und besitzhabenden Leute ergriffen, die sich, soviel als möglich, durch die Flucht der Herrschaft der Anarchie entziehen.

Venedig, 9. August. Gestern wurden die Kriegsgefangenen von Lido nach der Eisenbahnstation gebracht, um zu ihren Armeecorps befördert zu werden.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Stadium" am 11. d. Mts. zu Triest eingeroffen.) Constantinopel, 6. August. Der Sultan ist vorgestern zurückgekehrt. Die Reise ging bis Chios, Smyrna wurde nicht berührt. Dem Obersten Couza soll die Investitur bewilliget werden, unter der Bedingung, daß er nachher dem Sultan einen Besuch abstatte. Thouvenel ist hier angekommen. Erzerum ist durch abermaliges Erdbeben ganz zerstört; der persische Khan in Trapezunt ist abgebrannt; der Schaden beträgt 50.000 Ducaten. Der Generalgouverneur Hadschi Kiarit Pascha ist in Smyrna gestorben.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

---

und ihm in Aussicht gestellt, daß ihm nach Demolirung des Mailänder Castells der Bau eines Residenzschlosses für den König übertragen werde. Schmidt lehnte jedoch diese Anträge ab. Er wird, wie man dem „Frankf. Journ." schreibt, wahrscheinlich an der wiener Kunstakademie eine Professur erhalten.

** Aus Wien wird der „Bohemia" geschrieben: Bei dieser enormen Hitze zieht die auf dem Graben eröffnete neue Bierhalle seit einigen Tagen eine große Menschenmasse an. Außer dem zu ebener Erde befindlichen Locale kann man sich auch in den zu diesem Zweck hergerichteten Kellerräumen restauriren, die, in großartigen Dimensionen angelegt, eine Unzahl Gäste fassen. Da es dort kühl, das Bier unendlich frisch und die Maß um 2 Neukreuzer wohlfeiler als im oberen Locale ausgeschenkt wird, so können Sie sich wohl denken, indem gleichzeitig auch der Reiz der Neuheit noch beihilft, welch' ein Andrang in diesen Gambrinushallen herrscht. Freilich bedarf auch der Unternehmer eines großen Absatzes, denn es müssen viele Eimer fließen, bis man nebst dem gewiß beabsichtigten Gewinn auch noch 7000 Gulden für die Local-Miethe erschwingt. Das Publikum hilft indeß redlich dazu.

** Die Wanderheuschrecken (Pachytylus migratorius), welche in Wien fast alljährlich in einzelnen Exemplaren, namentlich in den östlichen Theilen der Stadt, beobachtet wurden, haben heuer die Hauptstadt in überraschender Menge heimgesucht. Im Prater, auf den Linienwällen, selbst auf den Basteien, in den Gärten und sogar mitten in den Straßen trifft man diese berüchtigten Gäste an. Hauptsächlich aber haben sie sich auf dem steppenähnlichen Exerzierplatze in auffallender Menge eingefunden, und sind dort seit einigen Tagen für die Jugend ein Gegenstand der Jagd, durch die Höhe und Ausdauer ihres Fluges aber, wodurch sie sich vor allen ihren Verwandten auszeichnen, entkommen sie gewöhnlich ihren Verfolgern. Dieses häufige Erscheinen bei Wien deutet darauf hin, daß auch heuer wieder, wie im verflossenen Jahre, diese gefräßigen Insekten in einigen Gegenden Europa's zur Landplage werden oder eigentlich schon geworden sind.

** In der Nacht vom 7. auf den 8. d. Mts. rissen sich in der Station Grignano einige Waggons von einem mit Militärproviant beladenen Train los und rollten bis in die Gallerie des Triester Bahnhofes, wo sie 8—9 Waggons beschädigten.

** Nachträgliches vom Kriegsschauplatz. Eine eben so pikante als aufzeichnenswerthe Mittheilung finden wir in der „P. O. Z." wie folgt: In der letzten Schlacht konnte man die auffallende Bemerkung machen, daß die Piemontesen unsere Truppen nicht hinderten, eine Kanone, deren Bespannung gefallen oder deren Bedienung kampfunfähig geworden, zurückzubringen; selbst wenn sie schon (was freilich selten vorkam) vorübergehend in ihren Händen war, ließen sie das Geschütz stehen. Die Ursache von dieser Enthaltsamkeit soll folgende gewesen sein: Bei einer früheren Schlacht stürmte eine solche Uebermacht der Piemontesen auf eine unserer Batterien, daß die Bedeckung geworfen, der Batterie-Kommandant mit der Mehrzahl seiner Geschütze zurückgehen mußte und ein paar Stücke stehen ließ. Jubelnd stürzten sich die Feinde auf die Kanonen, schickten sich an, dieselben zurückzuziehen und ein dichter lärmender Haufe umgab die kostbare Beute, an Verfolgung nicht denkend. Aber der Batterie-Kommandant war nur auf gehörige Distanz zurückgefahren, mit der Präzision unserer Artillerie war schon wieder Position genommen, abgeprotzt, gefeuert und — Schuß auf Schuß krachte ein Kartätschenhagel in den feindlichen Knäuel; in wilder Flucht stob auseinander, was nicht gefallen war! Im Karriere waren die zurückgefahrenen Geschütze wieder auf dem alten Platze, bei den verlassenen Stücken, und die ganze Batterie sandte nun dem Feinde solch' ausgiebige Ladungen nach, daß er nicht wiederkehrte. War jenes Manöver Nothwendigkeit oder List? genug, es wurde dann ein paarmal absichtlich wiederholt und gelang jedesmal so, daß die stehen gebliebenen Kanonen aus einem förmlichen Leichenhagel herausgezogen werden mußten. Die Kunde davon verbreitete sich bei dem Feinde wie ein Lauffeuer und die Piemontesen hatten fortan vor einer allein stehenden Kanone eben so viel Respekt, als stände sie in Batterie in voller Action.

** Am 20. August d. J. wird in Nürnberg die „Junggermanische Gesellschaft" ihre erste Hauptversammlung halten. Diese vor zwei Jahren in Hamburg in's Leben gerufene Gesellschaft bildete sich als „ein Verein von Männern, welche das Heil ihres Volkes nur im engen Anschluß an das gesammte Vaterland, mit Aufgebung aller sonstigen religiösen und Parteirücksichten erblicken." Die Theilnahme an der Versammlung ist nicht nur den Mitgliedern der Gesellschaft gestattet, sondern es werden alle dazu eingeladen, welche ihre Grundsätze theilen, ja die Gesellschaft macht mit Bezugnahme auf die gegenwärtigen Verhältnisse „jedem deutschen Mann, der mit ihr gleich denkt und fühlt, die Theilnahme an der bevorstehenden Versammlung zu einer Pflicht, nicht bloß gegen die Gesellschaft, sondern für die Sache des gesammten deutschen Vaterlandes". Zum besseren Verständniß dieser sich so pomphaft ankündigenden „Junggermanischen Gesellschaft" diene die Notiz, daß dieselbe zumeist aus — Lyrikern von zweifelhafter Begabung besteht.

** Die kürzlich erwähnte Luftfahrt des Herrn Wise von St. Louis (Missouri) nach Europa ist, wie wir nun aus einem New-Yorker Schreiben in der „Leipz. Ztg." ersehen, vorerst noch Project; dagegen hat Wise in Gemeinschaft mit noch zwei Luftschiffern, Gage und Lamontain, denen sich ein Zeitungsberichterstatter angeschlossen hatte, an dem genannten Tage eine Luftreise von St. Louis nach New-York unternommen. Wise wollte nämlich durch öftere Versuche ermittelt haben, daß in Nordamerika zwischen dem 25. und 45. Breitengrade von den Felsengebirgen bis zum atlantischen Ocean in der Höhe von 4000 bis 8000 Fuß eine Luftströmung von Westen nach Osten ziehe, und darauf gründete er seinen Plan, von St. Louis nach New-York durch die Luft zu schiffen. Am 1. Juli Abends zwischen 6 und 7 Uhr stieg der Luftballon, der 60 Fuß im Durchmesser hat und 150 Fuß hoch ist, in die Lüfte. An dem Ballon hing ein 4½ Fuß breites, 16 Fuß langes Boot. Die Reise begann bei heiterem Wetter. Der Ballon fuhr über die Staaten Illinois, Indiana und Ohio dahin und nach zehnstündiger Fahrt schwebte er über Sandusky am Erie-See so niedrig, daß man den mit großen Buchstaben geschriebenen Namen „Atlantic" (so heißt der Ballon) deutlich erkannte. Nach zwei Stunden berührte er bei Fairport beinahe das Wasser, schwebte über das westliche Pennsylvanien, kam nach Buffalo im Staate New-York und war um Mittag gerade über den Wasserfällen des Niagara, dann flog er nach Canada hinüber, trieb zurück über den Ontario-See, wurde aber in der Nähe von Oswego von einem Wirbelwinde gepackt, nach unten geworfen, durch Wälder geschleift und blieb vor zwei Uhr Nachmittags bei Adams unweit Sacketts Harbour hängen. Er hat also ungefähr 250 deutsche Meilen in 19 Stunden zurückgelegt und die weiteste Luftreise gemacht, die je gewagt wurde. Die Annahme von der Strömung nach Osten hatte sich bestätigt, nur nahm sie eine etwas mehr nach Norden gehende Richtung, als Wise vermeint hatte. Nachdem Wise den Ballon ausgebessert, will er nun die Fahrt nach Europa antreten.

Kunst und Wissenschaft.

** Die wiener Landwirthschafts-Gesellschaft hat neun Geldpreise, in Beträgen von 20, 15 und 10 Vereinsthalern, ausgeschrieben für die Anlage von Maulbeerbaum-Schulen in Niederösterreich. Die Bewerbung hat bis 15. September zu erfolgen.

** Wie die „Allg. Ztg." meldet, wird unser Landsmann, Josef Rank, der gegenwärtig in Weimar domicilirt, noch in diesem Monate von dort nach Nürnberg übersiedeln.

** Nach dem neuesten Ausweis der Beiträge zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich List beläuft sich die Gesammtsumme bereits auf 12.468 fl.

** Fräulein Rudolff soll sich, einem Gerüchte zufolge, in Ischl mit einem englischen Officier, Namens Max, verheirathet haben.

TARIF

für den Vereins-Güterverkehr von Krakau und von Rzeszów nach Breslau und umgekehrt für den Zoll-Centner vom 12. August 1859 an, bis auf Weiteres giltig.

	Eilgüter			Normalklasse			Ermäßigte Klasse A. Einzelngut			Ermäßigte Klasse A. In Wagenladungen von 80 Ctnr.			Ermäßigte Klasse B. Einzelngut			Ermäßigte Klasse B. In Wagenladungen von 80 Ctnr.			Mittelklasse für Getreide und Hülsenfrüchte in Wagenladungen von 100 Ctnr.		
	In öst. Währ.	In preußisch Courant		In öst. Währ.	In preußisch Courant		In öst. Währ.	In preußisch Courant		In öst. Währ.	In preußisch Courant		In öst. Währ.	In preußisch Courant		In öst. Währ.	In preußisch Courant		In öst. Währ.	In preußisch Courant	
	Neukr.	Sgr.	Pf.	Neukr.	Sgr.	Pf.	Neukr.	Sgr.	Pf.	Neukr.	Sgr.	Pf.	Neukr.	Sgr.	Pf.	Neukr.	Sgr.	Pf.	Neukr.	Sgr.	Pf.
von **Krakau** nach **Breslau** (36 Meilen)	70	27	—	23	13	6	19	10	8	19	6	9	16	8	5	16	4	6	16	6	1
von **Rzeszów** nach **Breslau** (57 Meilen) . . .	230	27	—	74	13	6	62	10	8	62	6	9	54	8	5	54	4	6	54	6	1

Bemerkungen.

1. In vorstehenden Frachtsätzen sind die tarifmäßigen allgemeinen Versicherungsgebühren, dann die Auf- resp. Abladegebühren auf die und von den Bahnwagen für die österreichischen Bahnen enthalten: Für die Oberschlesische Eisenbahn treten bei Gütern der beiden ermäßigten Classen in Wagenladungen, sowie der Mittel-Classe 2 Pfennige pro Centner Auf- resp. Abladegebühren hiezu, wenn das Auf- resp. Abladen nicht von Partei selbst besorgt wird.

2. In der Normal-Classe gehören alle jene Artikel, welche in den ermäßigten Classen A und B nicht genannt sind.

3. In die ermäßigten Classen A und B gehören folgende Frachtgüter:

Ermäßigte Classe A.

Alaun, Asphalt, Baumwolle, Beinschwarz, Bleche (Eisen-, Zink- und Weiß-Bleche), **Blei** (in Blöcken und Mulden), **Bleiglanz, Bleischrott, Bleiweiß, Branntwein** (ordinärer in Fässern), **Cement, Chlorkalk, Cichorien** (präparirt), **Draht** (in Rollen), **Drahtstifte, Eichenrinde, Eisengußwaaren** (grobe), **Eisenvitriol, Eisenwaaren** (grobe), **Eisen** (facionirt), **Essig, Farbehölzer** (in Stücken und Blöcken), **Fette, Flachs, Gemüse** (exclusive Kartoffel), **Glätte, Glas** (ordinäres), **Glaubersalz, Getreide** (soweit es nicht in die Mittel-Classe gehört), **Graupen, Graphit, Gries, Griffel, Grütze, Guano, Hanf, Harze, Hausteine** (bearbeitete), **Häringe, Hülsenfrüchte** (soweit sie nicht in die Mittel-Classe gehören), **Hörner, Holzkohle, Honig, Kali, Kalk, Kartoffelmehl, Knoppern, Kokes, Krapp, Kreide** (präparirt), **Kümmel, Kupfer** (unverarbeitetes und altes zum Einschmelzen), **Lumpen, Malz, Mehl, Minium, Nägel, Nutzhölzer in Blöcken** (außereuropäische), **Obst** (rohes, getrocknetes und gebackenes), **Oel** (in Fässern), **Papierspäne, Pottasche, Radkränze** (gebogene), **Reis, Röthe, Rohr, Rohzucker, Sämereien aller Art** (in Säcken und Tonnen), **Salpeter, Schwefel, Soda, Spiritus, Sprit, Stärke, Stahl, Syrup, Talg, Thran, Töpferwaaren, Traß, Vitriol, Wagenfett und Schmiere, Wasserglas** (verpackt), **Wein** (ungarischer in der Richtung nach Breslau, in entgegengesetzter Richtung gehört dieser Artikel in die Normal-Classe), **Werg, Wermuth, Wermuthmehl, Wurzel- und Knollenfrüchte** (inländische und gedörrte), **Zinn, Zink, Zinkweiß.**

Ermäßigte Classe B.

Abfälle aller Art, z. B. **Asche, Blut, Glasscherben, Hammerschlag, Klauen, Kleie, Knochen, altes Tauwerk, Zirkasche** u. s. w., **Baumfrüchte** (inländische außer Obst), **Bleiasche, Braunkohle, Braunstein, Brucheisen, Bruchsteine, Chamottsteine und Thon, Drainröhren, Düngungsmittel aller Art** (excl. Guano), **Eisen** (rohes und altes zum Einschmelzen), **Eisenbahnschienen, Erden aller Art,** z. B. **Farbeerde, Kalkerde, Walkerde, Formsand, Lehm, Mergel, Schmirgel, Siegelerde, Thon, Talgerde, Kies, Zuckererde** u. s. w., **Erdfrüchte** (inländische, rohe), **Erze, Getreideschrott, Gyps, Heede, Holz, Nutz- und Bauholz,** (roh und rohbeschlagen), **Brenn-, Schnitt- und Schirrholz, Kartoffeln** (verpackt), **Knochenmehl** (verpackt), **Kreide** (rohe), **Lohe, Lohkuchen, Matten, Melasse, Mühlsteine, Oelkuchen, Pech, Rüben, Rübenmark, Rübenpreßlinge, Schiefer** (zu jedem Zwecke), **Steine** (roh und rohbehauen), **Steinkohlen, Tabak** (roher), **Theer, Torf, Tyres** (ungebogen), **Ziegel, Mauer- und Dachziegel, Zinkasche.**

4. **Unter Getreide und Hülsenfrüchten werden verstanden: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Spelt, Hirse, Buchweizen, Linsen, Bohnen, Erbsen und Lupine.**

5. Wenn bei Sendungen der ermäßigten Classen unter 80 Ctr. und der Mittel-Classe unter 100 Ctr. die nach dem Satze für Einzelgut zu berechnende Fracht sich höher stellt als die nach dem Satze für Wagenladungen zu berechnende Fracht für volle 80 resp. 100 Ctr. und die sub 1 erwähnte Ladegebühr von 2 Pfennigen für das wirkliche Gewicht, so kommt nur dieser letztere Frachtbetrag zur Hebung.

6. Sendungen unter einem halben Centner werden für einen halben Centner und ein darüber hinausgehendes Gewicht nach Zehntel-Centner berechnet, so daß jedes angefangene Zehntel für ein volles Zehntel gilt.

7. Pferde, Thiere, Equipagen und Fuhrwerke werden zum directen Verkehre nicht aufgenommen und daher nach den Localfrachtsätzen expedirt.

8. Mit vorstehenden Frachtsätzen wird auf den österreichischen Bahnen jedes Eilgut bis zum Betrage von 1 fl. öst. W. und jedes gewöhnliche Frachtgut bis zum Betrage von 20 fl. öst. W., auf der preußisch-oberschlesischen Bahn aber sowohl Eilgut wie gewöhnliches Frachtgut bis zum Betrage von 20 Thalern preußisch Courant versichert. Wird der Werth eines Gutes im Frachtbriefe besonders angegeben, so wird für die höhere Versicherung ein Frachtzuschlag berechnet und zwar für die österreichische Bahnen nach den veröffentlichten Versicherungs-Gebühren-Tarifen und für die preuß. Bahn nach den Tarifbestimmungen der Oberschlesischen Bahn.

9. Den Versendern in Oesterreich und in Preußen ist es freigestellt, ihre Spesen beliebig in österr. Währung oder in preuß. Courant nachzunehmen. Für dergleichen Nachnahmen wird nach den Bestimmungen der Localtarife die übliche Provision berechnet.

Die Auszahlung der Spesen-Nachnahmen an die Aufgeber erfolgt in jener Währung, in welcher dieselben nachgenommen wurden, nach stattgehabtem Bezuge der Güter, auf Grund der von der Abgabs-Station eingelangten Spesen-Avisi.

10. **Rücksichtlich aller in diesem Vereinsverkehre beförderten Sendungen kommen im Uebrigen die Bestimmungen der Betriebs-Reglements der betheiligten Bahnen, und beziehungsweise das Reglement für den Güter-Verkehr auf den Eisenbahnen Deutschlands zur Anwendung.**

Wien und Breslau, am 1. Juli 1859.

Die Direction der k. k. a. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn. (614. 3)

Die königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

K. k. priv. galiz. Karl Ludwig-Bahn.

Wiener-Börse-Bericht

vom 11. August.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	70.—	70.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	0.20	80.30
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	76.—	76.25
dtto. „ 4½% für 100 fl.	66.75	67.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	295.—	300.—
„ 1839 für 100 fl.	119.—	119 50
„ 1854 für 100 fl.	111.—	111.25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.50	15.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	94.—	96.—
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	74 50	75.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	72.50	73.50
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	75.—	75.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl	72.—	73.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	72.50	73 50
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	82.—	88.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . . pr. St.	904.—	906.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. v. D. pr. St.	217.40	217 50
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	560.—	563.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1822.—	1824.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	266.20	266.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	139 —	139.50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	139.50	140.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	121.—	123.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	488.—	490.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. . .	268.—	270.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	345.—	350.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl. .	97.—	98.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl. .	94.—	95.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl. .	87.—	88.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100 —
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.75	84.25

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . . pr. St.	96.50	97.—
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. . . . . „	102.50	103.—
Esterházy zu 40 fl. CM. . . . . „	80.—	81.—
Salm zu 40 „ . . . . . „	39 25	39.75
Palffy zu 40 „ . . . . . „	38.25	38.75
Clary zu 40 „ . . . . . „	35.50	36.—
St. Genois zu 40 „ . . . . . „	36.—	36.50
Windischgrätz zu 20 „ . . . . . „	24.50	25.—
Waldstein zu 20 „ . . . . . „	25.—	25.50
Keglevich zu 10 „ . . . . . „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5% .	100.50	100.75
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 4½% .	100.50	100.⅞
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	88 50	88 75
London, für 10 Pfd. Sterl. 4½%	117.50	117 75
Paris, für 100 Franken 3%	46.70	46 80

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten . . .	5 fl. —55 Nkr.	5 fl. —58 Nkr
Kronen	16 fl. —— „	16 fl. — 4 „
Napoleonsd'or	9 fl. —37 „	9 fl. —39 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —55 „	9 fl. —57 „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf 0° Reaum. red. in Parall. Linie	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
11	2	329''' 40	+17·0	100	Süd schwach	trüb	Regen	+19·8	+15·0
	10	329 48	16·1	95	West „	„	Gewitter. Regen		
12	6	329 68	15·8	79	„ „	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.